allium sativum. — Beiläufig bemerkt, hat der lauch auch bei den Kymren in Wallis hohe geltung.

Bornheim bei Frankfurt a. M.

Lorenz Diefenbach.

---

1) Zu ϝέξ aus csvas.

Herr dr. Meyer hat in dieser zeitschrift IX, 433 die digammierung des sechsten zahlworts in weiterer ausdehnung nachzuweisen versucht, dabei einige andere indogermanische sprachen (nach Pott u. a.) verglichen und sich für Aufrechts annahme einer urform xvax günstig ausgesprochen. Martin Haug (zendstudien in zeitschr. der deutsch. morgenl. gesellschaft VII, 333) hält saçvat = gesammtheit für die ursprüngliche form und erklärt daraus alle andern — selbst die semitischen; jedenfalls hat er darin recht, dafs er das zendische khshvas als die der urform nächste gestalt des zahlwortes bezeichnet. In der that lassen sich schon aus dieser die der andern sprachen — sobald man auch metathesen annimmt — ohne besondere schwierigkeit entwickeln, wie unterzeichneter diefs vor sieben jahren in der allgem. d. monatsschrift (1854 pag. 862) versucht hat. Hier nur die hauptpunkte in übersichtlicher form.

Der dreifache anlaut blieb nirgend, da er jeder andern sprache zu hart war; das sanskrit gab nach einander den ersten und den dritten consonanten auf; das lateinische und das griechische wandten (wie das deutsche) die gleiche metathese an und warfen je einen der beiden noch übrigen laute fort. Früher nahm unterzeichneter hier an, dafs die elision der metathesis vorhergegangen; herr dr. Meyer hat das gegentheil wahrscheinlicher gemacht. Ziehen wir nun einige andre sprachen hinzu, so erhalten wir für jene drei consonanten des anlauts (den auslaut lassen wir diesmal bei seite) folgende reihe:

Grundform zend:	kh	sh	v,	nämlich khshvas,
ossetisch:	ch	s	—	mit prosthesis : achsefs,
gothisch:	ch	s	—	mit metathesis : (chsěs) saìhs,
latein:	k	s	—	mit metathesis : sex aus svecs,
griechisch:	k	—	v	mit metathesis : ϝέξ aus σϝέκς,
gallisch:	kh	—	v	: khwekh.

albanesisch: g — j mit epithesis u. a. : gjasht,
k.-slawisch: — sh — mit epithesis : shestj,
sanskrit: — sh — : shash,
armenisch: — — v : wẹ́z (d. i. wjetz).

Der irrthum von Ahrens in bezug auf späteren antritt des digamma ist in dieser zeitschrift schon II, 267 berichtigt worden. Dafs das armenische dem griechischen nur scheinbar nahesteht, ist aus obiger reihe ersichtlich; übrigens irrt herr dr. Meyer, wenn er aus Petermanns grammatik anführt, derselbe mache die „regel, dafs das armenische w an die stelle eines alten sh oder s treten könne“. Vielmehr geht aus der citierten stelle (p. 18), verglichen mit p. 23 und 154 deutlich hervor, dafs jener lautwechsel nach des verfassers ansicht ausschliefslich in dem genannten zahlworte wẹ́z vorkomme.

2) Neugriechisch *ἦναι* aus *ἦνται*.

Die vor drei jahren von Vlastos in Nordmessenien entdeckte, kürzlich von H. Sauppe herausgegebene inschrift aus dem Karnasion bei Andania bietet mancherlei, das für die griechischen dialekte von interesse ist und von der vergleichenden sprachwissenschaft verwerthet zu werden verdient. Für jetzt möchten wir nur darauf aufmerksam machen, dafs sich darin lin. 85 die form *ἦνται* = *ὦσιν* findet. Grade diese form fehlte dem unterzeichneten, als er in dieser zeitschrift VII, 7 die entstehung des ngr. *εἶναι* aus medialem *εἶνται* nachwies; er mufste damals auf den einwurf gefafst sein, dafs dann aus *ὦνται* (*ἔωνται*) der conjunctiv *ὦναι* zu erwarten sei, nicht aber — wie er wirklich neugriechisch lautet — *νὰ ἦναι*, und vermochte sich nur hinter die annahme zu verschanzen, dafs die form *εἶναι* auf den conjunctiv übertragen und später nach andrer analogie (*ποιεῖται* — *ποιῆται*) mit ita geschrieben worden. Durch jenen urkundlichen beleg für die pluralform *ἦνται* (welche der recensent im litter. centralblatt mit recht aus *ἔωνται* contrahiert sein läfst — wie *όη* bald *ῶ* bald *ῆ* wird) ist obige herleitung der indicativform *εἶναι* von neuem bestätigt und gestützt.

Es sei erlaubt bei dieser gelegenheit noch einen irrthum zu berichtigen. Hr. dr. Meyer gedenkt nämlich IX, 375 mit freundlicher anerkennung jenes aufsatzes, setzt jedoch bei erwähnung des von uns aufgestellten böotischen *ἴανθι* die parenthese hinzu:

„(Ahrens, auf den verwiesen wird, gibt aber ἴωνθι)“. Die stelle lautet VII, 4: „— das sicher überlieferte böotische ἴωνθι (Ahrens d. äol. p. 208) = ἔωσιν, neben dem wir ein indicativisches (ἔανθι oder) ἴανθι voraussetzen dürfen“ — u. s. f. Zum überflufs aber erkläre ich noch einmal, dafs ich ἴανθι blofs um der parallelität mit εἰσίν willen aus ἴωνθι conjicierte und es mir dabei hauptsächlich auf die endung -νθι ankam, erst in zweiter linie auf das ἰ statt ἐ, sowie auf den bindevocal.

Wittenberg. G. Stier.

εὔχομαι, ûh.

Man hat mit fast allseitiger übereinstimmung das griech. εὔχομαι bisher auf skr. vânch oder vânksh zurückgeführt (Pott etym. forsch. I, 235 und nach ihm Benfey wurzell. I, 17, Benary lautl. 255, Christ lautl. 123, 237 u. a.), nur Pott hatte die möglichkeit einer vereinigung mit wurz. ûh offen gelassen und man würde ihm in bezug auf die erste vergleichung schwerlich so allgemein beigetreten sein, wenn man sich nicht durch die combination von vânch mit vaç, die schwierigkeit, welche gerade der nasal macht, zu erklären gesucht hätte. Diese ist aber keine geringe und hatte mich daher III, 327 bedenklich gemacht; und dazu gesellen sich aufser der lautlichen noch begriffliche. Man mufs daher an der vergleichung mit 2. ûh (präs. ohate = εὔχεται) festhalten, welche im wtb. bei BR. jetzt auch die handhabe zur begrifflichen gleichung darbietet, indem sie unter no. 4 die bedeutung „für etwas geachtet werden, dafür gelten“ giebt, z. b. patir na (nas) ohase du giltst für unsern herrn, ṛbhavo ya ohate die für die R. gelten, ganz wie ποίης δ' ἐξ εὔχεται εἶναι γαίης u. ä. Auch die beiden stellen in denen die herausgeber in ûhe (3. sg.) die gleiche bedeutung vermuthen, wird man unbedenklich ebenso zu fassen haben; dazu kommt, dafs dieselben für óha m. die bedeutung andacht vermuthen, während für óha s. n. die bedeutung „begriff, geltung“ sicher ist; beide werden durch εὖχος vermittelt. Wegen der grundbedeutung mufs man unzweifelhaft auf wurz. vah zurückgehen, was hier nicht mehr ausgeführt werden kann.

A. Kuhn.